

Die Bündner Schule ist gut aufgestellt

«Bündner Schulen im Spannungsfeld lokaler und globaler Ansprüche»: Darüber referierte der frühere Zürcher Bildungsdirektor Ernst Buschor anlässlich der kürzlich in Chur durchgeführten Jahresversammlung des Schulbehördenverbandes Graubünden. Buschor sprach vor rund 130 Besuchern und in Anwesenheit der Bündner Bildungsprominenten und kam in seinem Referat zu einem versöhnlichen Fazit, wie es in einer Medienmitteilung heisst: Die Bündner Schule sei im nationalen Vergleich grundsätzlich gut aufgestellt.

Laut Buschor werden die Ansprüche an unsere Schulen in Zukunft aber stark steigen und durch den internationalen Wettbewerb angetrieben. Eine seiner Empfehlungen für Graubünden war deshalb, im Rahmen der Umsetzung des Lehrplans 21 die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, kurz Mint, zu stärken. Wie Buschor weiter meinte, hat auch die Pflege der lokalen Sprachen ihre Berechtigung. Lobend äusserte er sich zudem über die kantonale Schulaufsicht, er empfahl aber zusätzlich externe und interne Vergleichstests zur Qualitätssicherung.

Der Bündner Regierungsrat Martin Jäger sprach über die Qualitäten des Bündner Bildungssystems. Zum geplanten Lehrplan 21 wollte der Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements trotz mehrmaligem Nachhaken der Moderatorin Monika Schärer aber nicht Stellung nehmen. Er verwies auf den baldigen Regierungsentscheid. (so)

Suppentag in Chur

Am Sonntag, 21. Februar, laden die Evangelische und die Katholische Kirchgemeinde Chur zu ökumenischen Gottesdiensten und einem anschliessenden «Suppenzmittag» ein. Die Gottesdienste finden um 10 Uhr in der St.-Martins-Kirche und der Comanderkirche und um 10.30 Uhr in der Heiligkreuzkirche statt. Der Erlös des Suppentages geht an ein Fastenopfer-Projekt in Kenia, wie es in einer Medienmitteilung heisst. (so)

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Publishing AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Masüger

Redaktionsleitung Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Senn (Stv. Chefredaktor), Reto Furter (Leiter Region), Rolf Hösli (Redaktionsleiter Glarus), Nadia Kohler (Leiterin Online), René Mehrmann (Projektleiter Medien), Patrick Nigg (Leiter Überregionales), René Weber (Leiter Sport), Urs Zweifel (Redaktionsleiter Gaster/See)

Kundenservice/Abo Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch

Insertate Samedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 79172 Exemplare, davon verkaufte Auflage 75 294 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2015)

Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2) Erscheint siebenmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: Regionalredaktion: graubunden@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland, Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meingemeinde@suedostschweiz.ch
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Dienstausgabe © Samedia

Einige sollten das Rampenlicht künftig besser meiden

Der Churer Schnitzelbankabend hat sich erneut als Publikumsrenner entpuppt. Es gab viele gute Darbietungen. Bei manchen Formationen herrscht aber in Sachen Humor und Originalität akuter Handlungsbedarf.

von Dario Morandi

Der traditionelle Schnitzelbankabend gehört nach wie vor zu den Höhepunkten der Churer Fasnacht. So war es auch am Montagabend. Allein im Café «Merz» wohnten 210 Freundinnen und Freunde der rhythmisch oder gesanglich vorgetragenen Fasnachtsreime bei. Zwölf Schnitzelbank-Formationen standen auf der Bühne. Die Hälfte davon machte gewiss einen tollen Job, einige gaben sich Mühe und hatten Mühe, und wieder andere waren – mit Verlaub – grottenschlecht und sollten deshalb das Rampenlicht besser meiden.

Sinergia ins Visier genommen

Also blenden wir hier nur die Klassenbesten des Abends ein, die mit humorvoll-originellen, bisweilen bitterbösen Sprüchen das Geschehen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft aufarbeiteten. Dazu gehörten einmal mehr die Schnuddergoofa. Sie nahmen unter anderem den Planungsflop rund um das neue Verwaltungsgebäude des Kantons Graubünden ins Visier. «Dr neu Beamta-Silo Sinergia khämmi z'tür, villicht wenns jetzt nu d'Hälfti baue, s' sprechi viel dafür. Mir zweita Hälfti vu Beamta wüssends schu wohi, dia lagerends eifach in dr zweita Gotthardröhra ii.»

Blatter, VW und Martullo

Die Brambrüeler handelten den VW-Abgas- und den Fifa-Korruptionsskandal mit folgenden Worten ab: «Dr Boss vo VW will go bichta. S'isch so wii, er frogt dr Prieschter – hend Sie a Wucha Zyt? Nai, de Monat gohts miar nümma, si müand verstoh, denn sit geschter Obig isch dr Blatter do.» Und ein böser Seitenhieb auf die Zürcher, Verzeihung, Bündner Nationalrätin Magdalena Martullo, durfte wie bei den meisten Vorträgen nicht fehlen: «D'Wahl vur Frau Martullo isch für viel a Schand.



Nach 20 Jahren von der Bühne abgetreten: Die Churer Schnitzelbank-Formation Les Miserables bei ihrem letzten Auftritt. Bild Claudio Godenzi

Doch het Sie Vorteil – dia liggen uf dr Hand. Au wenns im Nationalrat uf dr Party pricklat, Sie wird sicher in khai Sexskandal verwicklat.»

Lachstürme löste auch in diesem Jahr die Pizokel-Kligga aus. Aber nicht nur wegen ihrer Reime, ausschlaggebend dafür waren in erster Linie Hubi Pazellers krude «Bauernregeln» und seine «Werbetexte». Danach gab es Hiebe für den Stadtrat. Dabei ging es um die städtische Sportförderung: «Z'Geld für da Sport isch ganz ama andere Ort. Uf dr Obara Au a tüüri Schranka hät dr Bürger zahlt, aber d'Sportalag isch gottverteckel immer no dia alt.»

Letzte Vorstellung gegeben

Ihre letzte Vorstellung nach 20 Jahren gaben die Publikumsliebblinge Les Miserables, die mit Standing Ovations verabschiedet wurden. Und sie gingen

«standesgemäss» mit einer hochklassigen Präsentation von Bord. Hier zwei Beispiele: «Bald wird ma uf am Postplatz z'Khur nia meh Pöstler gseh. Au d'Bäum sind gefällt – Kreisel furt, kei Schua vum Bata me. Dafür wird vum Bestattigshus Caprez dä Platz umworba, will jeda Tag sig döt weg am Hunger a Linksabbüger gstorba.» Auch Stadtrat Tom Leibundgut wurde mit einem Vers beehrt: «Vor 40 Jahr sind Leibundguats vo Bern als Flüchtling kho. Us Flüeli Ranft händ si barfuass d' Hirzel-Routa gnoh. Chur hät sie übernoh, in Welschdörfli interniert. Und leider hät dr Tom sich bestens integriert.»

Prognose ging in die Hose

Mit dabei bei den besseren Auftritten waren ausserdem die Boccalini, die eine Breitseite gegen die Schnitzelbank-Bewertungen im «Bündner Tag-

blatt» abfeuerten: «Mia gesehnds eu a, ihar denkend, dia Vers vu üs hend kai Stil. D'Boccalini werdend langsam alt und au als bitz senil. Jo wend als Schnitzelbank bim BT wedesch ins Ranking kho, denn muasch di uf das Niveau vo dera Zitig abaloh.» Auch mit Polit-Umfragen wurde abgerechnet. «Dr Longchamps isch genial mit sina Wahlprogramm. Vu hundert gönd dia meischa in d'Hosa. Das isch khai Wunder – miar hend üs informiert – dä hät schiins 20 Jahr in Disentis studiert.»

Als vielversprechende Nachwuchsbildungen entpuppten sich die rotzfrechen Damen von Pink Avenue und die Jungs aus Domat/Ems mit dem langen Namen Buccas Bletschas & Ils Quacs da Domat. Vor allem Letztere könnten gut und gerne dereinst in die Fussstapfen der abgetretenen Miserables treten.

«Das Rennen ist in vollem Gange»

Repower will sein Netz an Ladestationen für Elektromobile ausweiten und sucht bei Gemeinden, Gewerbe und Tourismus nach Partnern.

von Gion-Mattias Durband

«Wir haben viele Zürcher Gäste – und Zürcher stehen auf Teslas.» Seit November vergangenen Jahres verfügt das «In Lain Hotel Cadonau» in Breil über eine Ladestation für Elektrofahrzeuge, deren prominentester und nicht eben kostengünstigster Hersteller Tesla heisst. Und in ein oder zwei Wochen wird die bestehende bereits mit einer neuen, kreditkartenfähigen Anlage ersetzt, wie Tamara Cadonau von der Geschäftsleitung des Hotels sagt. Davor habe in jeder Woche mindestens einen Gast nach einer Möglichkeit gefragt, sein Elektrofahrzeug aufladen zu können.

Wenn es nach dem Willen von Repower geht, werden dem Beispiel des Hotels «Cadonau» noch einige folgen. Seit einigen Tagen sucht der Bündner Stromkonzern unter Gemeinden, Hotels und Restaurants sowie im Gewerbe nach Partnern für neue Ladestationen, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Die Idee: Die Partner lösen ein Abonnement zum Fixpreis, und Re-

power übernimmt Installation, Wartung und Betrieb der Ladestation.

Der Partnerbetrieb könne so seinen Gästen einen Mehrwert bieten, sagt Jürg Geiser, verantwortlich für den E-Mobility-Vertrieb bei Repower. Es sei wie vor einigen Jahren mit dem kabellosen Internetzugang: Wer ihn als Gastwirt im Angebot hatte, hatte die Nase im Konkurrenzkampf etwas weiter vorn. Mit der Aktion reagiere man aber auch auf den «drückenden Markt», wie Geiser es ausdrückt: Mit der steigenden Anzahl Elektroautos steige auch die Nachfrage nach Ladestationen. «Wir sind denn auch daran, das Netz auszubauen.» Geeignete Standorte für Ladestationen seien «überall dort, wo ein Auto länger als eine Stunde steht», sagt Geiser. Nebst Hotels und Restaurants wären



also etwa auch Parkhäuser oder Bergbahnen geeignet – und da seien auch schon Gespräche im Gang.

Start-up-Stimmung

Zwei Dutzend Ladestationen betreibt Repower derzeit im Kanton – rund 80 sind es über alle Anbieter hinweg. Wie viele Ladestationen Repower in Graubünden anstrebe, hänge von der Nachfrage ab, sagt Geiser. Knackpunkt für das Ladestationen-Netz sei die Reichweite, die sich bei den meisten Elektrofahrzeugen – mit Ausnahme «einer berühmten Marke» – auf rund 100 Kilometer beschränke. Allerdings sei dies eher ein psychischer Faktor, weil sich die Leute an die bei Verbrennermotoren vergleichsweise grosse Reichweite von bis zu 900 Kilometern gewöhnt

hätten. Bei den meisten Pendlerstrecken handle es sich allerdings aber um Kurzstrecken, relativiert Geiser.

In Graubünden machen Elektromobile heute noch einen fast verschwindend kleinen Teil des Verkehrsaufkommens aus. Unter den rund 100 000 registrierten Personewagen finden sich – Stand September 2015 – 162 Fahrzeuge mit reinem Elektroantrieb und 657 mit Hybridmotor, wie beim kantonalen Strassenverkehrsamt zu erfahren ist. Aber es dürften mehr werden.

Bis im Jahr 2030 werde schweizweit rund ein Viertel des Verkehrsaufkommens mit Elektromobilen bewältigt, sagt Geiser mit Verweis auf Bundesstatistiken. «Und die Prognosen dieser Statistik wurden bisher jedes Mal übertroffen.» Es dürften also noch einige mehr sein. Es herrsche denn auch eine «Start-up-Stimmung» unter Herstellern von Elektromobilen und Anbietern von Ladestationen, «das Rennen um Graubünden und die restliche Schweiz ist in vollem Gange».